

50 Jahre Nationalpark Bayerischer Wald

Ein nicht nur medizinhistorischer Rückblick

Im Jahr 2020 feiert der erste Nationalpark Deutschlands seinen 50. Geburtstag: Am 7. Oktober 1970 wurde der „Nationalpark Bayerischer Wald“ gegründet.

Im Juni 1969 kam es trotz jahrelangem Protest durch Anwohner, aber auch durch Jäger und Förster, überraschenderweise zu dem Beschluss im bayerischen Parlament, eine 13.000 Hektar große Fläche rund um die Berge Rachel und Lusen zu einem ersten „Nationalpark“ Deutschlands zu erklären und unter besondere Aufsicht zu stellen. Naturschutz, Forschung und Bildung sollten im Mittelpunkt des Vorhabens stehen, aber auch die Nutzung als Erholungsgebiet [1]. Seit der Gründung des Nationalparks erfolgten im ausgewiesenen Gebiet keine Rodungen aus wirtschaftlichen Gründen mehr, und es wurden weder Häuser noch Straßen innerhalb der Nationalparkgrenzen errichtet (Abbildung 1 und 2).

Vorbild Nordamerika

Die Idee eines klar umgrenzten Nationalparks mit besonderer Schutzwirkung kam ursprünglich aus den USA: „Es waren Männer auf der Suche nach Land und Gold, die vor mehr als 100 Jahren unter dem Eindruck der großartigen Naturschönheiten im amerikanischen Westen erstmals die Idee vertraten, ein Volk dürfe sein Land nicht nur ausbeuten, sondern müsse großräumig die Naturschönheiten auch für künftige Generationen erhalten“ [2].

Bereits im Jahre 1864 wurde das Yosemiteal in Kalifornien unter Naturschutz gestellt. Der Begriff Nationalpark entstand aber erst 1872, als der „Yellowstone-Nationalpark“ in den Rocky Mountains gegründet wurde. Innerhalb der Nationalparkgrenzen waren weder Forst- noch Landwirtschaft zulässig – ein Nutzungsverzicht, der bis 1970 in den bayerischen Wäldern nicht realisierbar erschien, obwohl bereits 1911 erstmals die Idee aufkam, hier größere Flächen unter Schutz zu stellen. In

dieser eher schwach industriell geprägten Region waren viele Waldflächen erhalten geblieben. In den 1930er-Jahren wurden die Planungen konkreter, aber der Krieg verhinderte ihre Umsetzung. Erst Mitte der 1960er-Jahre griff man die alten Pläne wieder auf. Zwischenzeitlich waren in anderen europäischen Ländern, zum Beispiel in der Tschechoslowakei und der Schweiz, Nationalparks nach US-Vorbild geschaffen worden.

Die Umsetzung des Nationalparkgedankens im Nachkriegs-Bayern lag wohl politisch auch deshalb nahe, weil der spätere Freistaat seit 1945 zur US-amerikanischen Besatzungszone gehörte. Die treibenden Kräfte der Nationalparkidee reisten in die USA, schauten sich Vorbilder an und besuchten Konferenzen. Die Universität Michigan organisierte jedes Jahr Tagungen, um das US-Nationalparkkonzept in die Welt hinauszutragen. Auch der bayerische Nationalparkgründer Hans Bibelriether sowie mehrere seiner Mitarbeiter nahmen regelmäßig an diesen Konferenzen teil [3].

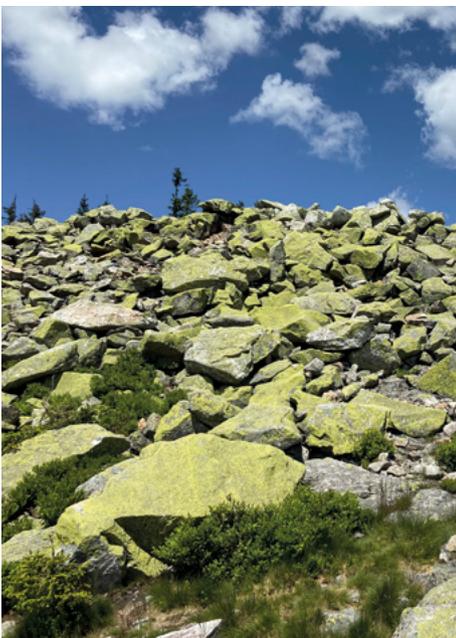


Abbildung 1 und 2: Nationalpark Bayerischer Wald 2020 (links: Lusen, oben: Rachelsee).



Abbildung 3: Der Campus Großhadern des LMU-Klinikums in München, 2018.



Abbildung 4: Krankenhaus mit Genesungsheim Freyung, um 1930 (aus [7]).

Auf der Tagung im Jahre 1969 wurden internationale Kriterien für die Einrichtung von Nationalparks verabschiedet, an denen sich das bayerische Vorhaben orientierte [2]. Dem US-Vorbild folgend sollten erstmals auch „Ranger“ im Nationalpark eingesetzt werden, die „sich um die Besucher kümmerten und vor allem auch auf die Einhaltung von Schutzbestimmungen achteten“ sowie die Arbeit der Förster ergänzten [3]. Im Jahre 1972 nahm der erste Ranger im Bayerischen Nationalpark seine Tätigkeit auf.

Ein weiterer Aspekt, für den die USA das Muster abgab, betraf die Einführung eines Programms zur Umweltbildung im Nationalpark. Jeweils zehn bis 15 Prozent der Nationalparkbesucher in Kanada und den USA nahmen an Edukationsveranstaltungen teil, die es seit den 1930er-Jahren gab. Die Entscheidung für die Implementierung bildungspolitischer Institutionen im Bayerischen Wald geht ebenfalls auf die Konferenzteilnahme bayerischer Nationalparkvertreter an der Universität Michigan zurück [3]. So ging zum Beispiel dem Naturlehrpfad „Seelensteig“, an dem im Nationalpark Bayerischer Wald nicht nur Lehrinhalte, sondern auch emotionale Naturerfahrungen vermittelt werden, eine vergleichbare Verwirklichung der Idee in Nordamerika (Pacific Rim Nationalpark bei Vancouver) voraus.

Mit Blick auf die US-Vorbilder besteht übrigens eine interessante Parallele zum Klinikum Großhadern in München, das in einigen Jahren ebenfalls seinen 50. Geburtstag feiern wird. Planungsbeginn für das Münchener Großkrankenhaus war das Jahr 1959 [4]. Mit dem Klinikum Großhadern sollte, und zwar zeitgleich mit dem Neubau des Westberliner Universitätsklinikums Steglitz (1958 bis 1969), ein in den USA erfolgreich erprobtes Modell auf deutsche Verhältnisse übertragen werden [5]. Dazu gehörte die Innovation, auf dem Wege einer Vereinigung aller medizinischen Fachrichtungen in einem einzigen Gebäudekomplex eine möglichst enge Zusammenarbeit zu erreichen. Das war der Leitgedanke, der in der Metapher „Alles unter einem Dach“ unmittelbar zum Ausdruck kam. Insbesondere die Integration moderner Medizintechnik stellte eine Herausforderung für die Architekten dar. Die Planer in Großhadern orientierten sich nicht nur in bau-

lichen, sondern auch in strukturellen Fragen an US-amerikanischen Projekten und reisten durch die USA, um sich auf ihre Aufgabe vorzubereiten und Eindrücke zu sammeln. Genau wie gegen das progressive Konzept eines Nationalparks gab es gegen das US-Krankenhausmodell Widerstände in Bayern. Nicht nur deshalb zog sich die Bauphase in Großhadern sehr lange hin. Das Richtfest in Großhadern wurde erst im Oktober 1972 gefeiert. Die ersten Patientinnen und Patienten wurden am 16. September 1974 aufgenommen (Abbildung 3) [6].

Kur- und Krankengeschichte

Medizinhistorisch gesehen repräsentiert der Bayerische Wald, im Gegensatz zum Beispiel zum Fichtelgebirge oder dem benachbarten Böhmen, eine eher junge Kurregion. Die ersten Touristen kamen erst an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert in den Bayerischen Wald. Als Ziel für Naturfreunde und Erholungssuchende wurde der Wald erst durch Adalbert Stifter (1805 bis 1868) bekannt. Der in Oberplan/Böhmerwald geborene Dichter berichtete publikumswirksam im Jahre 1867 über seine Wanderungen im Bayerischen Wald und im Böhmerwald.

Das älteste Erholungsheim der Invalidenversicherung stand in Freyung, unweit des späteren Nationalparks (Abbildung 4). Im Jahre 1898 erfuhr das Distrikts-Krankenhaus (ursprünglich 33 Betten) durch Ankauf eines Grundstücks eine Erweiterung. Das Freyunger Krankenhaus erhielt einen Sanatoriums-Anbau mit 25 Betten für Kurgäste mit leichten Lungenerkrankungen oder einer allgemeinen Erholungs- und Gene-





Abbildung 5: Kloster Kostenz 2020

sungsbedürftigkeit. Ausschließlich die Landesversicherungsanstalt Niederbayern entsandte in den 1930er-Jahren ihre Versicherten nach Freyung, Patienten aus anderen Regionen waren nicht zugelassen [7].

Das älteste Kurbad der Region ist Kellberg am südöstlichen Rand des Bayerischen Waldes. Hier befindet sich die „Reha-Klinik Prof. Schedel“. Angeboten werden bis heute Bäder und Trinkkuren unter Nutzung der in Kellberg sprudelnden mineralisalzarmen Quelle (Akratopege). Vor allem Patienten mit degenerativ rheumatischen Gelenk- und Wirbelsäulenerkrankungen kommen nach Kellberg [8].

Die anderen Kurorte im Bayerischen Wald werden heute hauptsächlich von Patienten mit chronischen Krankheiten der Atemwege, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Leistungsschwäche oder psychovegetativen Störungen aufgesucht. Seit den 1970er-Jahren gibt es in vielen Orten Reha-Kliniken (Cham, Grafenau, Zwiesel und Bad Kötzting). Der kleine Ort Bodenmais südlich des Großen Arbers kann erst seit Gründung der Klinik Sonnenhof 1990 als Kurbad gelten. In der Rehabilitationsklinik für Haut- und Atemwegserkrankungen, die nach der Insolvenz des ersten Betreibers seit 2005 „Silberberg-Klinik“ heißt,

existieren 160 Betten und es sind fünf Ärzte beschäftigt. Außerhalb der Kurklinik werden vor allem sogenannte Speläotherapien im ehemaligen Silberbergwerk angeboten. In Bodenmais gab es seit 1899 eine kleine lokale Krankenstation mit zwei Betten, die an das örtliche Armenhaus angegliedert war [9, 10].

Krankenversorgung

In den größeren Orten des Bayerischen Waldes existierten um 1900 kleinere sogenannte „Distrikts-Krankenhäuser“: in Viechtach eines mit 36 Betten (und einer 1896 erbauten eigenen Blattern-Station), in Grafenau (24 Betten), in Kötzting (25 Betten), in Zwiesel (25 Betten), in Regen (22 Betten), in Waldkirchen (14 Betten) sowie in Schönberg bei Grafenau und in Neukirchen beim heiligen Blut (mit jeweils zehn Betten). Das städtische Krankenhaus in Furth im Wald wurde durch den örtlichen Apotheker Mondschein gestiftet. Der Neubau entstand 1883 außerhalb der Stadt. Das Haus verfügte über 19 Betten. Franziskanerinnen aus Mallersdorf sicherten die Krankenpflege [11].

Im Bereich des Klosters Kostenz (Abbildung 5) im südlichen Bayerischen Wald entstand 1900

eine „Rekonvaleszentenanstalt“ in einem angekauften ehemaligen Bauernhof. Die Betreuung der Einrichtung übernahmen Barmherzige Brüder aus Neuburg an der Donau. 1942 wurde die Anstalt (mit 120 Betten) in eine Heilstätte für lungenkranke Kinder umgewandelt, die bis 1968 bestand. Wegen rückläufiger Erkrankungszahlen der Tuberkulose, unter anderem aufgrund der Antibiotikabehandlung, gab es keinen Bedarf mehr für ein spezielles Lungenkrankenhaus für Kinder. In den freigewordenen Räumen der Heilstätte richtete man 1969 ein reguläres Kinderheim ein, das bis heute existiert. In Schaufling gab es zudem ab 1908 das „Sanatorium für Lungenkranke aus dem Mittelstand am Hausstein im bayerischen Wald“ (siehe *Bayerisches Ärzteblatt* 5/2020 Seite 239 ff.; heute Asklepios-Klinik für neurologische, orthopädische, geriatrische und kardiologische Kurgäste).

Das Literaturverzeichnis kann im Internet unter www.bayerisches-aerzteblatt.de (Aktuelles Heft) abgerufen werden.



Autor

Dr. Andreas Jüttemann

Charité Universitätsmedizin Berlin, Medizinische Fakultät der FU und HU Berlin, Institut für Geschichte der Medizin, Thielallee 71, 14195 Berlin, E-Mail: andreas.juettemann@charite.de, Internet: <http://medizingeschichte.charite.de>

